

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 16

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Hand sind, aber schließlich sollte jede wohlgeleitete Schule eine vollkommene Ausrüstung besitzen, um den Augen der Kinder die Stoffreise vorzuführen, die ihre Anschauung anregen und einen dauernden Eindruck auf ihren Geist ausüben. Jeder, der sich einer sorgfältigen Erwägung in dieser Richtung befleißigt und zu der endgiltigen Erreichung des Ziels beiträgt, erwirbt sich ein wirkliches Verdienst um unser Unterrichtswesen.

Mr. J. J. Donigan, Schulinspektor in Chicago, Ill.: Es ist zu wünschen, daß in jedem Schulgebäude ein Vorführraum und eine kinematographischer Apparat vorhanden sind, damit die Lehrer ihre Zöglinge dahin führen können, wenn immer im Unterricht sich ein Anlaß bietet, das Vorgetragene durch die lebendige Anschauung zu unterstützen. Hier liegt offenbar das Haupthindernis für die Verwendung des Kinematographen in den Schulen, denn die wenigsten Schulen verfügen über einen solchen Raum und über das Geld zum Ankauf der Apparate und Bilder. Wenn diese Schwierigkeiten überwunden werden können, wird der Verwendung der lebenden Bilder für Unterrichtszwecke in unsern Schulen ein weites Feld geöffnet sein.



Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



„Salambo“.

(Monopol von Fris-Films A.-G., Zürich).

Nachdem es Matho gelungen war, dem Palast zu entrinnen, hatte die Nachricht von dem Tempelraube sich in der Stadt rasch verbreitet . . . Schrecken und Wut lieft man auf den Gesichtern, — eine heulende Menge irrt in den Straßen umher, aber keiner wagt es, sich dem Matho zu nähern, — es ist ihnen nicht möglich, sich seiner Person zu bemächtigen, ohne mit dem heiligen Schleier in Berührung zu kommen. — Endlich erreicht er die Stadtmauer . . . aber wie diese überschreiten? . . . Nun befindet er sich vor dem großen Tore von Karthago, dessen schwere eiserne Flügel herabgelassen sind; — ein Mann allein kann es unmöglich öffnen, und die Karthager stoßen ein Freudengeheul aus, weil sie ihn auf diese Weise gefangen glauben. Doch da erblickt er das Seil, durch welches der Schlagbalken, die Doffnung des Stadttors betätigt, und rasch hat er dasselbe gefaßt, und mit Aufbietung all seiner Kräfte gelingt es ihm, das riesige Tor zu öffnen.

Glücklich draußen angelangt, wirft er rasch den in prächtigen Juwelen und Perlen schillernden heiligen Schleier wie schützend um sein Haupt, und die überraschten Karthager müssen sprachlos der unerhörten Tempelschändung und dem Raube ihres Kleinods von Weitem zusehen.

Im Lager der Söldner herrscht rege Tätigkeit. — Der Besitz des heiligen Schleiers hat allen neuen Mut eingeblöht . . . Bald ist alles bereit zur Belagerung Karthagos. — Sämtliche Verbindungen mit der Stadt sind abgeschnitten, und sie ist jeder Zufuhr von Lebensmitteln bar. Doch der schlaue Spendius gab sich hiemit noch lange nicht zufrieden; er wollte die Karthager auch des so notwendigen Wassers berauben und versucht, die Wasserleitung zu zerstören. Vorsichtig macht er sich ans Werk, und es gelingt ihm, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen, und reißend ergießt sich das Wasser in die weite Ebene, und Karthago muß elendiglich verdursten. — In der großen Stadt Karthago, wo jetzt Brot und Wasser anfängt zu fehlen, spielen sich die kläglichsten Szenen ab. Alles beginnt an dem schließlichen Siege zu zweifeln, zumal der Verlust des heiligen Schleiers ihnen auch noch den letzten Rest an Willenskraft genommen hat. — Das abergläubische Volk zieht das Orakel zu Rate: Die Priester versammeln sich im Tempel, — inbrünstig fällt alles auf die Knie und lauscht sehnsüchtig harrend auf ein Zeichen der allmächtigen Göttin Tanit. Doch das Orakel ist nichts anderes als der gewöhnliche Trick des verschlagenen Hohepriesters Schahabarim, des gemeinen Schwindlers, der mit seinem üblichen Schaukelspiel seit einer langen Reihe von Jahren jene Leichtgläubigen Karthager auszunutzen wußte. — Und dem schändlichen Schahabarim kam ein teuflischer Gedanke . . . Wie wenn er sich nun an Salambo, die die Liebe so schnöde zurückgewiesen, jetzt rächen würde? . . . und durch die Stille des heiligen Tempels bringen seine Worte: „Salambo hat den heiligen Schleier der Tanit stehlen lassen, und für Karthagos Heil soll sie ihn wieder zurückholen.“

Salambo blieb nichts anderes übrig, sie muß dem Orakel gehorchen, dem Orakel, das weiter nichts war, als Schahabarims eigener Wille . . . Und in der Nacht, eingehüllt in prächtige, kostbare Kleider, die ein weiter schwarzer Mantel verbirgt, besteigt sie ein Kameel und verläßt die Stadt, indem sie den Weg nach dem Lager der Söldner einschlägt. — Lang ist die Reise und beschwerlich, und erschöpft langt sie endlich im Lager der Söldner an. Ohne ihren Namen zu nennen, verlangt sie Einlaß in das Zelt Mathos . . . Ueberrascht fragt der Krieger die hohe vermummte Gestalt, die einem düstern Schatten gleich vor ihm steht: „Wer bist Du, sprich, was führt Dich zu mir? Was willst Du?“ . . . Und als die Holde ihren Schleier zurückschlägt, erkennt er erstaunt Salambo . . . Matho, der seinen Augen nicht traut, fällt stumm vor Bewunderung vor ihr auf die Knie . . . kaum kann er an so viel Glück glauben. Dann nähert er sich ihr zögernd, um mit seiner eigenen Hand leicht ihren weißen Arm zu berühren, und sich zu überzeugen, daß er nicht träume, sondern daß es Wahrheit ist. Dann wirft er sich Salambo zu Füßen und küßt mit jugendlichem Feuer den Saum ihrer Kleider. — Und er begann, ihr mit einem Zuge alles, was er inzwischen für sie gelitten hatte, zu erzählen: „D weise mich nicht zurück, Geliebte, lasse mich Deine süße Nähe empfinden, zürne mir nicht, und lasse mich Deine holde Stimme vernehmen. O, geh nicht fort von mir,

denn ich liebe Dich, ich liebe Dich“ . . . Und Salambo überkam eine Schwäche, die ihr fast das Bewußtsein zu rauben schien, und sie achtete sogar nicht einmal des heiligen Schleiers, den Matho noch immer umgürtet hielt. Ihr vergangenes Leben erschien ihr fast wie ein Traum, es war ihr, als ob diese köstlichen Minuten, die sie in diesem Augenblick verbrachte, ihr ganzes Leben erfüllen würden. — Doch was war das? . . . War das nicht Kriegsruf? . . . Entsetzt springt Matho auf die Füße. Das Lager ist angegriffen. Matho ergreift beherzt sein Schwert, läßt die Jungfrau allein im Zelte zurück und eilt den Seinigen zu Hilfe.

Narr Havas hatte einen schmachvollen Verrat begangen. Am Abend vorher war es nämlich dem Verräter gelungen, ungesehen in die Gärten Karthagos einzudringen, sich Hamilkar zu nähern und demselben seine Hilfe anzubieten. Reise sagte er ihm ins Ohr: „Ich hasse den Matho und bin in der Lage, Euch die Beihilfe der Söldner zuzusichern . . . Alle, alle sind mir untertan. Wenn Ihr mir Salambo, die Göttliche, zum Weibe gebt, so werde ich Euch den Sieg verschaffen.“ — Hamilkar geht gerne auf diesen ehrlosen Handel ein, und während auf der einen Seite das ganze karthagische Heer die Stadt verläßt und das Lager der Söldner von allen Seiten umzingelt, führt der hinterlistige Narr Havas seine eigenen Soldaten gegen die frühern Waffenbrüder. — Furchtbar ist der Kampf. — Matho verteidigt sich mit dem Mute eines Löwen. — Salambo flüchtet schreck erfüllt aus dem Zelte, und, um nicht erkannt zu werden, hüllt sie sich in den heiligen Schleier. Doch die Karthager haben sie bemerkt, ergreifen sie und führen sie jubelnd nach der Stadt zurück. — Groß ist die Freude über den wiedergewonnenen Schleier, und ihr Mut erhält doppelte Kräfte. . . . Das Heer der aufreißerischen Söldner ist vernichtet . . . Nur Matha allein kämpft immer noch gleich einem unbefiegbaren Gott, aber ein düsterer Schatten senkt sich über ihn herab, und seine Schritte sind gebannt. Der Uebermacht muß er schließlich weichen, und bald ist er Narr Havas Gefangener, der noch auf dem Schlachtfeld von Hamilkar die Hand seiner Tochter Salambo erhält.

Die siegreichen Heere ziehen unter dem tosenden Beifallrufen des Volkes in Karthago ein, während Matho ins düstere Gefängnis geworfen wird.

Spendius, Mathos treuer Freund, hat jedoch den Mut noch nicht verloren und beschließt, alles daran zu setzen, um seinen Herrn zu retten. Für tot auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, gelingt es dem schlauen Neger, die Rüftung eines gefallenen, karthagischen Soldaten sich selber anlegend, in Mathos Gefängnis einzudringen. Dort war es ihm ein Leichtes, grimmen Haß gegen den Gefangenen, der soviel Unheil über Karthago gebracht hatte, vorzuspiegeln, und Spendius hatte die Freude, als Wächter des Eingekerkerten angestellt zu werden. — Als er eines Tages sich mit Matho allein wußte, reicht er ihm ungesehen einen von ihm selbst bereiteten geheimnisvollen Zaubertank, der den, welcher von ihm Gebrauch macht, in einen todesähnlichen Schlaf versetzt. „Trinke hievon“, spricht er leise zu Matho, seinem Herrn, „man wird Dich alsdann für tot halten und ich kann Dich auf diese Weise retten.“

Karthago begeht große Feste. Salambo tritt prächtig geschmückt am Arm ihres Vaters aus dem Palast, gefolgt vom Hohepriester Schahabarim und allen Priestern und Priesterinnen Karthagos. — Der Zug zieht langsam vorüber und macht auf der herrlichen Terasse, in deren Mitte ein Thron aufgebaut worden, halt. — Salambo begibt sich wie im Traum unter den Baldachin, wo Hamilkar und Narr Havas sich ihr zur Seite setzen. Ein dumpfer Lärm durchzieht die Menge; es ist Matho, den man erwartet, und dessen Hinrichtung ihnen der Senat für das Fest zugesagt hatte.

Es öffnet sich das Gefängnis, und Matho erscheint unter der Führung seiner erbarmungslosen Wächter. Die sensationslüsterne Menge klacht rasenden Beifall. Doch Matho tritt rasch vor den Thron, wo er zu seiner großen Bestürzung Salambo und Narr Havas als Paar vereint erblickt. . . . Außer sich vor Schmerz wünscht er nichts sehnlicher als den Tod herbei. Doch nicht genug dieser Qualen will Narr Havas ein letztes Mal mit seinem gemarterten Feind ein grausames Spiel spielen, und noch bevor er den Bogenschützen den Befehl erteilt, ihre Pfeile nach der Brust zu senden, schlendert er dem armen Matho hohnlächelnd die gräßlichsten Beschimpfungen in Gesicht. . . . Doch was ist das? Noch ehe die Pfeile von ihren Bogen loschnellen konnten, sinkt Matho leblos zu Boden. Matho ist tot, es ist also unnötig, den Befehl Narr Havas' auszuführen. . . .

Salambo ist, als sie Matho scheinbar tot am Boden liegen sah, in Ohnmacht gefallen, und während man sich um sie zu schaffen macht, wird Mathos für tot gehaltener Körper von den Sklaven fortgeschleppt. Spendius ist auch dabei und hat das Amt eines Totengräbers übernommen. Als er sich nun mit dem Herrn allein weiß, flößt er ihm rasch ein Gegenmittel ein, das ihn sofort wieder belebt, und der Totgeglaubte kommt wieder zu sich und war gerettet.

Doch die Aufgabe unseres braven Spendius ist damit noch nicht beendet. Er muß Salambo diese freudige Nachricht überbringen, und als Dienerin verkleidet, gelingt es ihm, nach manchen Mühen in Salampos Gemach einzudringen. . . . Dort findet er sie bleich und am ganzen Körper zitternd. — Bei der ihr von dem treuen Neger gebrachten Freudenbotschaft verklärt sich ihr Blick, und nun sollte auch für Matho endlich wieder eine glücklichere Zeit kommen.

Narr Havas, der die Nacht im Kreise seiner Kampfgenossen in wüstem Gelage bei Trunk und Spiel verbracht hatte, geht schwankenden Schrittes nach Salampos Gemach, doch als er sich der Holden nähern will, stößt sie ihn entsetzt zurück, während zwei kräftige Arme den Wüstling erfassen und ihn über das Geländer in weitem Bogen in die Tiefe hinabwerfen. . . . Ein dumpfes Aufschlagen — und eine unkenntliche Masse liegt am Fuße der Marmortreppe. . . . Narr Havas war . . . Matho ist gerächt.

Jetzt kann Spendius sein Werk ruhig zu Ende führen. Im Tempel der Tanit tut er geheimnisvolle Arbeit. Er war dem unsaubern Treiben des Hohenpriesters Schahabarim auf die Spur gekommen und läßt nun das Orakel nach seinem Wunsche sprechen. In der feierlichen

Stille des Tempels vernimmt die abergläubische Menge eine gebieterische Stimme: „Narr Havas soll nimmermehr über Karthago herrschen. Matho hat ihn getötet. Der tapfere Matho soll Salampos Gemahl werden und von nun an Hamilkar seine Hilfe angeheißen lassen. — So will Tanit, Eure Göttin.“

... Und da das heilige Orakel Tanits also gesprochen, geschah es, daß Matho, der von Hamilkar zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, Salampos Gatte ward.



Verschiedenes.



Lebens-Luft-Verbesserung. Eine ganze Anzahl Präparate befinden sich im Handel, die dazu bestimmt sein sollen, die Lebensluft zu verbessern. Niemand wird bestreiten, daß der Atmungsprozeß einer Ansammlung von Menschen und deren Ausrüstungen in geschlossenen Räumen die Luft für unsere Atmungs- und Riechorgane unangenehm beeinflussen. Sauerstoff, dieser Urquell des Menschenseins, wird eingeatmet und als schädliche Kohlensäure mit jeder Lungenbewegung ausgestoßen, abgesehen von allen andern Gasen, die durch den Lebensgang des Körpers sich entwickeln. Wie viele Tausende von Mikroorganismen, dieser kleinsten und gefährlichsten Krankheitskeime schwirren in der Luft herum überall da, wo unter gefunden auch kranke Menschen in geschlossenen Lokalen zusammen sitzen? Sind nicht alle Räume, in denen viele Menschen verkehren, geradezu durchseucht von schlechten Gasen und Krankheitserregern? Es ist dies klar und jedem Denkenden selbstverständlich. In dieser Gewißheit hat das von einem diplomierten Apotheker, Chemiker und Bactereologen geleitete Laboratorium „Sanitas“ in Venzburg sich bemüht, ein Luftreinigungsmittel zu finden, das alle genannten Urheber schlechter Luft zu bekämpfen sucht. Dabei legte dieses wissenschaftliche Institut das Hauptgewicht auf Zerstörung der gesundheitsgefährlichen Keime und Bindung des Sauerstoffes. Wohlwissend, daß Mode und moderner Fortschritt nun einmal auch den Geruchsnerven Rechnung zu tragen haben, hat es das streng wissenschaftlich Nützliche mit dem Angenehmen verbunden durch Schaffung eines antiseptischen Blumenduftes „Pinastrozon“ (nur aus echten Blüten-Ölen mit geeigneten Antiseptica zusammengestellt). Dieses Zerstäubungsmittel ist unter geschlichem Schutz in der Schweiz bereits auf dem Markte. Folgendes Urteil eines Kenners wird unsere Ausführungen den Herren Kinodirektoren bestätigen: Zeugnis-Kopie. An „Pinastrozon“-Laboratorium „Sanitas“, Venzburg. Eine Reihe vorgenommener Proben vor ausverkauftem Hause im Corsotheater in Zürich, mit dem neuen Luftreinigungsmittel „Pinastrozon“, haben ergeben, daß genanntes Präparat infolge seines vornehmen, anhaltenden Geruches u. bezüglich seiner Ausgiebigkeit, seiner desinfizierenden Wirkung und seiner Preiswürdigkeit, alle im Handel be-

findlichen anderen ähnlichen Fabrikate weit übertrifft. Gerne teile ich Ihnen dieses Urteil mit und werde ich nicht ermangeln, allen Interessenten „Pinastrozon“ warm zu empfehlen. Hochachtungsvoll: Direktion des Corsotheaters Zürich: fig. J. Grauang.

— **Eine sensationelle Nachricht.** (Korr.) Alberto Capozzi, der gefeierte Künstler, von einer großen Tournee in Südamerika zurückgekehrt, ist wieder von der bekannten Turiner Firma Pasquali und Co. zu einem Gehalte, der einem Minister nicht Unehre machen würde, engagiert worden.

Diese Nachricht wurde uns von Herrn Paul Schmidt in Zürich, Ottikerstraße 10, Vertreter der Firma Pasquali und Co. für die Schweiz, bestätigt und begrüßen wir dies Ereignis mit Freude, denn nur allzulange ist es her, daß wir Capozzi, den Liebling des Kinopublikums, nicht mehr auf dem weißen Schirm bewundert haben. Der erste Film der neuen Serie, die demnächst das Licht erblicken wird, trägt den Titel „Einsame Seelen“ (Anime solitarie). In diesem Film sind die Hauptrollen Herrn Capozzi und Fr. Diana Karrenne zugeteilt. Letztere Künstlerin ist ein neuer Stern der Kinokunst und wird bald von sich überall reden machen. Fräulein Karrenne hat lezthin einen Film für die Firma Pasquali beendet, der uns in Kürze unter dem Titel „Die Liebe vom Zigeuner stammt ...“ (Passion Tsigane) besichert werden und wir sind dessen sicher, daß er das größte Aufsehen erregen wird.

Herr Schmidt, der noch eine der bedeutendsten italienischen Filmfabriken vertritt und zwar die Firma Itala-Film, die Schöpferin von „Cabiria“, „Maciste“, „Das Feuer“ usw., hat uns auch über die neuen Veröffentlichungen dieser Firma interessante Mitteilungen gemacht, doch davon in der nächsten Nummer.

BUCK
ARBEITEN

• • jeglicher Art • •
liefert die
Buchdruckerei
Graf, Bülach.